

St. Georgen vor einem „Kaleidoskop der Herausforderungen“

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Thorsten Frei informierte sich jüngst bei einem Besuch in der Bergstadt über deren Entwicklung.

■ Von Stephan Hübner

ST. GEORGEN. Bei früheren Anliegen habe sich Frei immer sofort darum gekümmert, lobte Bürgermeister Michael Rieger. Als ehemaliger Oberbürgermeister Donaueschingens könne er regionale Sichtweisen nachvollziehen.

Entscheidend sei, neben der Arbeit im Bundestag genug Zeit für Termine im Wahlkreis zu haben und Interessen der Region in Berlin zu vertreten, sagte Frei. Das gehe nur, wenn er deren Herausforderungen kenne.

Er sei sehr beeindruckt von der Art und Weise, wie man in

St. Georgen Themen angehe. Man sehe der Stadt die enorme städtebauliche und soziale Entwicklung an. Auch kenne er keinen Jugendgemeinderat, der über so lange Zeit arbeite. Das sei ein Beispiel dafür, dass man hier in Beziehungen denke.

Lückenschluss wichtig

Den „Roten Löwen“ habe ihm Rieger schon vor Jahren präsentiert. Dessen Potenzial zu heben sei großartig. Trotzdem stehe St. Georgen ob gewaltiger benötigter Investitionssummen vor großen Herausforderungen. Die Infrastruktur müsse der Bewohnerentwicklung

standhalten, auch seien im vergangenen Jahr mehr Geflüchtete angekommen als in den Krisenjahren 2015 und 2016 zusammen. Dass das weitgehend geräuschlos geschah, sei eine gigantische Leistung, koste Städte aber ungeheuer viel Geld. Hier sollte der Bund die Kosten im Wesentlichen übernehmen.

Insgesamt gebe es in St. Georgen ein „Kaleidoskop der Herausforderungen“, er werde die Stadt so gut er könne unterstützen und wolle auch in Sachen Autobahnzubringer seinen Beitrag leisten. Bei solchen Projekten gebe es immer Wi-



Thorsten Frei (von links) informiert sich bei Michael Rieger, Heinrich Seebacher, Hedwig König und Hansjörg Staiger. Foto: Stephan Hübner

derstände. Es gehe um den Lückenschluss und die Ost-West-Verbindung von A5 und A81. Die habe eklatante übergeord-

nete Bedeutung. Deshalb müsse sie so schnell wie möglich realisiert werden. Der Bund könne aber wenig tun, wichtig

sei, das Projekt in der Region klarzukriegen. Dafür sehe er gute Voraussetzungen. Trotzdem gab Rieger zu bedenken, dass angesichts langwieriger Verfahren bei optimalem Verlauf erst 2030 mit einem Baubeginn zu rechnen ist.

Ausstellung beeindruckt

Tief beeindruckt zeigte sich Frei von der Ausstellung „Verdrängt, verdeckt, vergessen. St. Georgen im Nationalsozialismus“. Man kenne zwar die allgemeine Geschichte, es sei aber etwas ganz anderes, wenn der Bezug zur eigenen Stadt dargestellt werde, so Frei.